

Zeitschrift: Archiv für Tierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 18 (1851)
Heft: 4

Artikel: Etwas über scheinbare chronische Unverdaulichkeit des Rindes
Autor: Schärz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-592253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IX.

Etwas über scheinbare chronische Unverdaulichkeit
des Kindes.

Von Schärz,
Thierarzt in Köniz, Ktn. Bern.

Am Morgen des 31. August 1849 wurde mir aus einiger Entfernung ein Knabe zugesendet wegen einer Kuh, die nichts fresse, nicht saufe, sich nicht entleere, sich sehr unruhig benehme, mit einem Wort an Kolik leide. Berufsgeschäfte erlaubten mir nicht, sie sogleich zu besuchen, ließ aber diesem Uebel entsprechende Mittel sofort anwenden.

Denselben Abend besuchte ich Patienten, eine 5 Jahre alte, ziemlich gut gebaute und wohl genährte Freiburgerkuh, fand aber wenig bedeutend hervortretende pathologische Erscheinungen, außer einige Abgeschlagenheit, ungleiche Temperatur, wenig Appetit und träge Entleerungen; auch der Hinterleib war ein wenig aufgetrieben, und ein linkerseits von außen auf die Magenabtheilungen angebrachter Druck schien dem Thiere eine schmerzhaft empfindung hervorzurufen. Die Eingeweide ließen sich stark, inhaltsvoll wahrnehmen und leisteten der drückenden Hand bedeutenden Widerstand.

Diese angeführten Erscheinungen ließen schon damals meiner Vermuthung Raum, es möchte eine sekundäre Krankheit im Anfluge sein und zwar chronische Unverdaulichkeit. Auf das mir folgenden Morgen mitgetheilte nunmehrige Verhalten dieses Patienten glaubte ich sicher, meine gemachte Diagnostik sei gerechtfertigt. Hierauf wandte ich stark abführende, schleimig-salzige Mittel an und machte des Abends wieder einen Besuch. Meine Untersuchung lieferte folgendes Ergebnis: Große Mattigkeit und allgemein zurückgetretene Körperwärme, in ihre Höhlen zurückgezogene Augen, jedoch die Bindehaut venös geröthet; das schmierige Maul heiß und gelblich roth angelaufen, der etwas alterirte Puls klein und zusammengezogen, der Herzschlag nur in der Tiefe und schwer fühlbar. Der schon gestern auf der seitlichen Bauchwandung bemerkte Schmerz hatte sich gesteigert und das peristaltische Geräusche in ein zeitweis dumpfes Geblase umgewandelt. Das Befühlen von außen verrieth den Pfaller hart und voll gepfropft, es ging nur wenig trockener, schwärzlicher und in zähe Schleimmassen gehüllter Koth ab; Appetit und Wiederkauen hatten nun gänzlich aufgehört.

Den folgenden Tag konnte ich geschäftshalber Patienten nicht besuchen, erfuhr aber, daß sich die schon beschriebenen Erscheinungen nicht gemindert haben und daß zudem die Kuh noch stark auf den Mastdarm dränge. Ich wandte daher starke Purgantia an und ließ sie in Lindenbastwasser eingießen, zudem noch einige Klisteriere setzen, welche einige träge Entleerungen zur Folge hatten.

Beim folgenden Besuche, als am 3. September, fand ich die Kuh auf der Streue liegend; ihre Temperatur war sehr gesunken, die Augen stark zurückgefallen und matt; das Flozmaul trocken und rissig, das Innere des Maules gelblich aber blaß und unter die Normaltemperatur gesunken; der Kreislauf sehr gesteigert, der Puls klein und in einander fließend, der Herzschlag unfühlbare und der Hinterleib mehr aufgetrieben. Das Thier konnte nur mit großer Mühe sich vom Boden erheben, zitterte über den ganzen Körper und drängte noch immer stark auf den Mastdarm, aus welchem sich bloß einige Schleimklumpen entleerten. Es wurde dennoch vom Eigenthümer, jedoch meinerseits hoffnungslos, verlangt, das Thier noch ferner ärztlich zu behandeln, was auch noch einen Tag durch die nämlichen Mittel mit einem Zusatz von *Ol. ricini* geschehen ist.

Den folgenden Morgen, als am 5., wurde ich wieder gerufen und fand bei meinem Besuche das Thier sehr leidend, jedoch ohne besondere neu hervorgetretene Krankheitserscheinungen, als daß die schon beschriebenen sich mehr gesteigert hatten. Es war ein großer Schwächezustand eingetreten, so daß sich die Kuh nicht mehr selbst vom Boden zu erheben vermochte. Die Hand fühlte zwar von außen, daß der Inhalt des Magens sich aufgeweicht hatte, jedoch ohne irgend einige Rothentleerung zur Folge zu haben.

Da schloß ich zweifellos, was mir zwar schon früher aufstach, auf mechanische Hindernisse, und suchte daher dem Eigenthümer begreiflich zu machen,

daß durch Abschlagen der größte Vortheil zu er-
zwecken wäre, was dann auch sogleich geschah. Ich
wartete der Obduktion ab, die nachstehendes Resultat
zu Tage förderte: Die Blutmasse hatte sich im Ver-
hältniß zum Körper stark gemindert, war dicker wie
gewöhnlich, gerann schnell, war dunkel gefärbt und
schied viel Cruor aus.

Die Oeffnung der Bauchhöhle zeigte aber erst die
auffallendsten, anatomisch-pathologischen Erscheinungen,
denn sogleich floß eine große Quantität, wenig-
stens 10 Maaß, einer hellgelblichen Flüssigkeit
heraus, in welcher sich viele faserstoffige Gebilde
bewegten. Beim Entfernen der Baueingeweide
zeigte sich in der Gegend der linken Hungergrube
eine Verwachsung des Fruchthälterhornes derselben
Seite mit den nach ihm gebogenen Windungen
des beinahe ganzen Dünndarmes und theilweise des
Pankreas. Diese Organe waren aber so degene-
rirt, daß weder ihre Form noch ihre Substanz mehr
zu erkennen waren. Alles war in einen gelblich ful-
zigen Ueberzug gehüllt und hatte die Größe eines
Mannskopfes erreicht. Beim Durchschneiden dieser
Masse war das Lumen des Darmkanales hie und da,
jedoch schwer — noch aufzufinden; hingegen der weit
größere Theil war in ein gleichartiges Gewebe zusam-
mengesmolzen. In seinem Innern hatte sich ein
Absceß gebildet, in dessen Sack, von der Größe einer
Mannsf Faust, war eine weißliche, dünne, jedoch nicht
übelriechende Materie enthalten. Der ganze übrige
Darmkanal enthielt sehr wenig Ueberreste von Futter-

stoffen, und im Mastdarme waren nur noch einige Schleimklumpen enthalten. Der Gehalt der Magenabtheilungen, und besonders derjenige des Pfalters hatte sich ganz aufgeweicht, auch zeigten sich darin bedeutende Massen Flüssigkeiten, größtentheils von den eingegossenen, schleimigen Ingredienzen herrührend.

Die ganze innere Auskleidung der Bauchhöhle bot ein seltsames Ansehen dar: Das Bauchfell hatte eine grünlich-graue Farbe, war hie und da mit einer flockenartigen Masse bedeckt, zwischen welcher sich dasselbe krustenartig aufgelockert hatte, sehr ähnlich der Rinde junger Bäume. Die Leber war groß, mißfärbig und mürbe, mehr als zur Hälfte verdorben, wie lehmartig, die Gallenblase mit einer schleimig-zähen Masse stark angefüllt, die Milz klein und ebenfalls krankhaft verändert, die Nieren blaß, welk, und ihr Parenchym nur locker unter sich verbunden.

Bei Oeffnung der Brusthöhle zeigten deren Organe alle die Normallage und waren mit Ausnahme einiger Schloffheit nicht besonders krankhaft verändert.

Als Ursache dieser mir außergewöhnlichen Erscheinung glaube ich Folgendes mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen: Dieser Patient hatte schon vor einem Jahre an einer sehr hartnäckigen Verstopfung gelitten, welche einer kräftigen und umsichtigen Behandlung lange trotzte, so daß erst nach längerem Zeitverlauf und fleißiger Besorgung das Uebel einem günstigeren Ausgang zugeführt werden konnte. Und nun in eben diesem Zeitraum möchte ich den Keim dieser zwar freilich etwas lange Zeit nachher

aufgetretenen Krankheit suchen und annehmen, daß damals in der vorangeführten gastrischen Region sich eine exudative Entzündung gebildet, welche in den ohne dieses ziemlich thätigen vegetativen Körpertheilen Grund zur Adhäsion dieser so verschiedenartigen Organe mit einander gelegt habe. Diese auch im Verlaufe der Zeit zweifelsohne zunehmende Anomalie mußte endlich auch störend auf die Hinterleibsfunktion wirken, was endlich die Krankheit wieder von neuem hervorgerufen. Aus den Folgen der Entzündung müssen die so enormen wässerigen Ergüsse abgeleitet werden, wozu auch die verdorbene und in ihrer Lebensverrichtung stark beeinträchtigte Leber wesentlich beigetragen zu haben scheint.

X.

Sonderbare Krankheitsveränderungen bei einem Pferde.

Von

J. M. Meyer, Vater,
gerichtlichem Thierarzte in Bünzen, Ktn. Aargau.

Eine starke, wohl genährte, circa 8 jährige, braune Stute vom Luzerner Schlag litt seit zwei Jahren abwechselnd, bald links bald rechts an Stollbeuteln von ungewöhnlicher Größe, die beim Entstehen allemal sehr schmerz-